Synonyme

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Synonyme

Was Gleichsinnwörter vortäuschen können

Es mag Absicht sein oder auch nicht. Mit Synonymen wird manchmal etwas gesagt, das sinnvoll klingt, aber nicht ist. Oder manchmal wird der Sinn einer Aussage durch das eine oder andere Synonym etwas entstellt. Wir wollen dafür Beispiele geben, zunächst für die Sinnlosigkeit einer Feststellung, die sinnvoll erscheint.
Es wird erklärt, die vielen Variationen bei allen möglichen Lebewesen seien auf Mutationen zurückzuführen. — Was haben wir durch diese Feststellung erfahren? — Das Wort „Variation" kommt aus dem Lateinischen und heißt „Veränderung". Das Wort „Mutation" kommt ebenfalls aus dem Lateinischen und heißt ebenfalls „Veränderung". Wenn Variationen also auf Mutationen zurückzuführen sind, dann führen wir Veränderungen auf Veränderungen zurück. — Bei solcher Binsenwahrheit mag man sagen, daß der Sinn des Wortes „Variation" hier jedem klar gewesen sein müsse, da es sich bei den Lebewesen ja um erbliche Variationen handle; deshalb handle es sich bei der Mutation natürlich um Mutationen des Erbgutes, und sowieso werde das Wort „Mutation" nun immer in diesem Sinne im Deutschen gebraucht. — Gut. Das lassen wir alles gelten. Gemeint war also, daß erbliche Veränderungen auf Veränderungen des Erbgutes zurückzuführen seien. Das aber gibt der Aussage auch nicht mehr Sinn.
Nun bedeuten Synonyme nicht unbedingt und unter allen Umständen das gleiche. Zum Beispiel können wir statt „Chance" auch „Risiko" sagen, wenn es sich um die Aussicht handelt, daß ein gewisser Fall eintritt. Um bei der Genetik zu bleiben, so können wir sagen, daß Mutationen, also Veränderungen des Erbgutes, normalerweise mit einer gewissen Häufigkeit auftreten und daß durch vermehrte Strahlungseinflüsse in der Umwelt eines Lebewesens die Chancen für die Mutation erhöht werden. In der Verbindung weist allenfalls jemand nach, daß in nächster Nähe von Kernkraftwerken die Chancen für Mutationen größer seien als weiter weg davon. Jemand, der diese Feststellung diskutiert, redet aber vielleicht nicht von den Chancen für die Mutation, sondern vom Mutationsrisiko, und wogegen man bei „Chancen" eher an die Aussichten auf etwas Gutes denkt, so bei „Risiken" eher an die Aussichten auf etwas Schlechtes. Mit diesem Einsatz des Wortes „Risiko" statt „Chance" aber wird dem an sich wertfreien Begriff der Mutation unterstellt, die Veränderung sei nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren; und jemand, der es sowieso gegen die Kernkraftwerke hat, redet daraufhin schon nicht mehr vom „Mutationsrisiko", sondern von der „Mutationsgefahr" und impliziert damit, daß die Mutation unter allen Umständen vermieden werden müsse, und dies, obgleich sich alle Gelehrten darin einig sind, daß unsere Art Homo sapiens, also der mit Weisheit begabte Mensch, der von weniger weisen Vorfahren abstammt, im Laufe seiner Evolution eben durch die genetische Mutation seine Weisheit empfing.
Allgemein und objektiv betrachtet, kann ein Gen also durch Mutation besser oder schlechter werden. Wo wir meinen, es sei schlechter geworden, so daß wir sogar von einer Erbkrankheit sprechen, kann man erwägen, dieses abnorme Gen zur Rückmutation zu seinem normalen Zustand zu bringen. Ob wir beim Menschen dergleichen je in den Griff bekommen, steht noch dahin. Aber schon die theoretische Möglichkeit sol-

cher Eingriffe wird jetzt viel diskutiert, wobei es Befürworter ebenso wie leidenschaftliche Gegner solcher Handhabung gibt. Die Befürworter reden dabei von „Genchirurgie". Die Gegner reden von „genetischer Manipulation", und da verurteilt das Wort schon die Sache. Tatsächlich aber ist „Manipulation" ungefähr das gleiche wie „Chirurgie" denn beide Wörter bedeuten „Handhabung". „Chirurgie" kommt nämlich vom griechischen „cheir", das heißt „Hand", und „ergein", das heißt „arbeiten". Man könnte also bei der „Genchirurgie" auch von „genetischer Handarbeit" reden. Und „Manipulation" kommt vom lateinischen „manipulus", und das ist eine „Handvoll". Was man also voll in der Hand hat, ist Manipulation. Und somit kann man diese Handhabung der Gene genausogut als „Genchirurgie" wie als „genetische Manipulation" bezeichnen und hat damit so oder so nichts wesentlich anderes gesagt. *Klaus Mampell*

Sprachlehre

Präpositionen und ähnliche Wörtchen

Man kann beobachten, daß Ausländer, die sich fließend deutsch unterhalten können und sogar über einen reichen Wortschatz verfügen, die Präpositionen und ähnliche kleine Wörter durcheinanderbringen. Auch der Lateinschüler muß sie büffeln, weil sie so willkürlich zu sein erscheinen. Doch wer die deutsche Sprache als Instrument benutzt, der sollte sie im Gefühl haben. Man hört und liest da ulkige Formulierungen. Zum Beispiel im „Tages-Anzeiger": „Er schlägt ganz unverfroren Kapital aus seiner Ähnlichkeit zum Tennisstar Boris Becker (statt: mit dem Tennisstar)." In einem ZDF-Film legt der Übersetzer einer Dame der Gesellschaft die Worte in den Mund: „Es ist nicht zu sagen, wie stolz ich über diese Kollektion bin (statt: auf diese Kollektion)." Weder er noch die nachplappernde Schauspielerin kann stolz auf ihr sprachliches Wissen sein. In der „Schweizer Illustrierten" war zu lesen: „Er vergaß das Gebot nach militärischer Disziplin" statt einfach „... das Gebot militärischer Disziplin". In derselben Zeitung lautete eine dicke Überschrift: „Lieber regierende statt pensionierte Bundesräte." Hätte der Korrektor, das „statt" durch „als" ersetzt, wäre alles gut gewesen. So aber hätte er dem „statt" seinen angestammten Genetiv lassen müssen. In der Tagesschau des Fernsehens DRS sagte der Sprecher: „Die Regierungswahl *vom* kommenden Frühjahr ..." Das ist absurd. In der Zeitschrift „Tele" ist im Gegensatz dazu das „von" zu kurz gekommen: „Er äußerte seine Vorstellungen zum Energiesparen." — *Hier noch einige weitere Sprachverstöße:*

Bernhard Thurnheer im „Tellstar" (wohl gemerkt, auf hochdeutsch): „Er wird beschumpfen" (statt beschimpft).
Schlagzeile im „Tages-Anzeiger": „In Basel wird die Rheinsohle gestaubsaugert." Manch einer mag sich hintersinnen, wie „staubsaugen" gebeugt wird, aber im Duden ist es nachzuschlagen: staubgesaugt. Das Saugern macht den Lapsus recht komisch.
Der Regierungssprecher im deutschen Fernsehen verfiel in einen zwar häufigen, aber unverzeihlichen Fehler: „In keinster Weise".